

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberleutnant im Kaschauer königlich ungarischen Landwehr-Regiment Nikolaus Koss von Kova die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. November d. J. dem Generaldirector der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds Friedrich Freiherrn von Mayr aus Wien den ihm erbetenen Verleihung in den huldvollsten Anerkennung seiner vielen treuen und erfolgreichen Dienstleistung das Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 29. November d. J. dem Sectionschef Emil Freiherrn von Chertel zum Generaldirector der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds huldvollst zu ernennen und demselben gleichzeitig die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 1. December.

Heute hat der Parlamentspalast am Franzensring einen seiner interessantesten Tage, demgemäß strömte das Publicum sehr zahlreich herbei, und gar viele trübten nicht mehr Einlaß, weil die Eintrittskarten längst vergriffen waren. Im Saale selbst war allerwärts Bewegung zu Beginn der Sitzung, keine besondere Anwesenheit zu bemerken. Kurz nachdem Präsident Dr. Smolka die Verhandlung eröffnet hat, erschien die Abgeordnete Graf Taaffe.

Die Abgeordneten Dr. Brzorád und Genossen vertheidigten das Gesamtministerium wegen Verbesserung der materiellen Lage der in den Staatsämtern thätigen Diurnisten. Die Abgeordneten Schlegel und Genossen stellten den Antrag: „Die Nominalwerthe ausgegebenen und öffentlich gehandelten Staatspapiere ist in der Weise durchzuführen, daß die Schwankungen der Coursverthe die procentige Capitalverzinsung des Coursverthes mit dem Verzins-

ungsprocente des Nominalwerthes übereinstimme.“ Es wurde hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Es gelangte zunächst zur Verhandlung Titel „Dispositionsfond“. Zu demselben sind zum Worte gemeldet, und zwar contra die Abgeordneten: Prade, Biankini, Dr. Basaty, Dr. Herold und Dr. v. Plener. Als erster Redner erhielt das Wort Abgeordneter Prade aus Reichenberg. Derselbe erklärte, daß er und seine Parteigenossen die Budgetberathung nicht als eine Angelegenheit betrachten, um für oder gegen die Regierung zu demonstrieren, weil sie trotz alledem, was ihnen bisher widerfuhr, noch immer dem Staate geben, was des Staates ist, und daher auch diesem Staate das Budget bewilligen, nicht aber der gegenwärtigen Regierung. Es sei aber die Gepflogenheit, daß bei Bewilligung des Dispositionsfondes die Vertrauensfrage aufgeworfen wird, und da sei es für seine Partei irrelevant, ob der Herr Ministerpräsident erklärt, er betrachte diese Angelegenheit nicht als Vertrauensfrage, sondern das Wesentlichste sei, ob die Vertreter des Volkes diese Frage als Vertrauensfrage betrachten. Sie seien daher nicht in der Lage, den Dispositionsfond zu bewilligen, weil sie der Regierung mit Mißtrauen gegenüberstehen. Die gegenwärtige Regierung fördere mit allen ihr zugeborenen Mitteln die Slavisierung und Föderalisierung Oesterreichs, sie fördere alle Bestrebungen, die den alten Einheitsstaat, wie ihn die große Kaiserin Maria Theresia und ihr großer Sohn unter ungeheuren Mühen geschaffen haben, wieder in die einzelnen Bestandtheile, die Königreiche und Länder, auflösen wollen. Die innere Politik unseres Reiches stehe im Gegensatz zur äußeren Politik. Die äußere Politik stütze sich auf die Deutschen, Italiener, Magyaren und Polen. Nur die Macht dieser vier Völkerschaften begründe und stütze die Machtstellung Oesterreichs nach außen. Im Innern sei aber hier in der westlichen Reichshälfte das Gegentheil davon der Fall. Drüben in Ungarn haben die Magyaren eine dominierende Rolle, dort gelte nicht die Phrase von der Gleichberechtigung. Dort werde nach den Grundsätzen regiert, die einst der berühmte Politiker Cavour niedergelegt und die darin bestehen, daß dort, wo in einem Staate mehrere Völker mit- und nebeneinander wohnen, stets ein Volk das führende und eine Sprache die herrschende sein werde. Bei uns gebe es nur eine Nation, welche die Förderung der Regierung erfahre, und das seien die Polen. Die Deutschen und die Italiener aber würden in ihrem nationalen Besitzthum bedrängt. (Gelächter bei den Jungtschechen und Slovenen.) In den letzten zwei Jahren sei durchaus keine Besserung der Verhältnisse eingetreten,

dieselben haben sich nur noch verschlechtert. Redner besprach hierauf in eingehender Weise die letzten Ereignisse in Reichenberg und Jglau und führte unter lärmender Zustimmung seiner Parteigenossen und ironischem Gelächter der Jungtschechen eine längere Reihe von Fällen an, in welchen die Deutschen zugunsten der Tschechen zurückgesetzt worden seien. Er erörterte sodann die Ausführungen des Abgeordneten Prinzen Schwarzenberg sowie die Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten und wendete sich hierauf gegen das böhmische Staatsrecht. Er erklärte, daß gegen das böhmische Staatsrecht alle Deutschen einig seien und ein energisches Nein! rufen. Man könnte auch von einem kärntnerischen oder steierischen Staatsrechte sprechen, ja auch von einem deutschen, nämlich vom Staatsrechte der einst dem deutschen Bunde angehörigen Königreiche und Länder von Oesterreich, darunter Böhmen, Mähren und Schlesien. Aber dieses veraltete Staatsrecht gehöre nicht in unsere Zeit. Weil nun die Regierung sich auf jene Parteien stütze, deren Politik auf diesem Staatsrechte basiere, könne Redner und seine Partei der Regierung kein Vertrauen entgegenbringen und den Dispositionsfond nicht bewilligen.

Abg. Biankini begann eine Rede in kroatischer Sprache und setzte dieselbe dann in deutscher Sprache fort. Er tritt den Aeußerungen des Abg. Dr. Kronawetter über Ungarn entgegen und meint, derselbe kenne die Verhältnisse der Kroaten nicht. Die ganze gegenwärtige Politik sei gegen die Slaven gerichtet. Die äußere Politik sei deutsch und die innere verfolge den Zweck, eine Einigung der Slaven zu hindern. Redner erörterte eingehend die Frage des staatsrechtlichen Verhältnisses Dalmatiens und besprach hierauf den Fall Spincic und findet, daß eigentlich keine Nation und keine Partei mit der Politik des gegenwärtigen Cabinets einverstanden sei. Wie der persische König sich stets zurufen ließ: Herr, gedenke der Athener! so möge der Ministerpräsident stets Dalmatiens gedenken, das immer reich und ruhmvoll gewesen und heute vernachlässigt und verwaist sei. Die Monarchie verdanke ihre Großmachtstellung Dalmatien, dessen Söhne als Matrosen den Sieg bei Lissa erringen halfen. Dalmatien sei, wie der Redner sagt, nicht nur seinem Mutterlande nicht incorporiert, sondern sich selbst überlassen wie ein Findling. Mit großem Unrechte werde Dalmatien der Vorwurf gemacht, daß es arm und passiv sei; wie sollte es unter den obwaltenden Verhältnissen auch anders sein. Am Ende des 19. Jahrhunderts habe das Land noch keine Eisenbahnverbindung mit der übrigen Welt. Einer seiner Haupterwerbs-

Er hörte noch den entsetzlichen Schrei, den er damals ausgestoßen hatte, seinen eigenen verzweiflungsvollen Schrei. Leichenblau, an allen Gliedern zitternd, richtete er sich in seinem Bette auf — um Gotteswillen, was war das? Die Hand tastete nach dem Herzen — da, da kam es wieder — wie ein Schmiedehammer klopfte es in seiner Brust, in fürchterlichen, unregelmäßigen Schlägen — in seinen Ohren brauste es wie wilder Sturm. . .

Die Medicin . . . wo war die Medicin. . . Die krampfhaft gespreizten Finger stießen an das Tischchen, aber sie konnten nichts anfassen und stießen nur das Wasserglas um — vor seinen Augen begann es zu dunkeln — die Glocke, wo war die Glocke — da, da — es läutete, einmal, zweimal, grell, schneidend, Hilfe flehend. . .

Als die elegante junge Dame heimging, war es schon längst Abend geworden. Ein Ausdruck stolzer Befriedigung lag auf ihrem Gesicht. Endlich hatte sie es erreicht — bald, bald würde dieses traurige Jahr ihres Lebens hinter ihr liegen wie ein böser Traum. Sollte sie es dem alten Mann noch heute erzählen? Bah, er freute sich wohl nicht einmal darüber — er kannte übrigens Edmund noch gar nicht — er würde überhaupt nur daran denken, daß sie nun fortginge für immer und wahrscheinlich wieder einmal ein unglückliches Gesicht machen. Ja, daran mußte er sich nun gewöhnen! Sie sperrte die Wohnungsthür auf — aber da war es ja ganz finster! Nein, wie nachlässig! Wie manchmal sein konnte! Wo mochte sie nun schon

## Fremdleton.

### Sie kannte ihre Pflicht . . .

II.

Erst 4 Uhr . . . was, war es denn wirklich erst eine Stunde, seit seine Tochter fortgegangen war? Er schritt nach einer Zeitung, die neben ihm auf dem Tisch lag, und versuchte zu lesen; aber merkwürdig, die zitternden Hände konnten das Blatt kaum halten, die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen. Er ließ die Zeitung auf die Bettdecke sinken und schloß die Augen. Wie nett pflegte ihm seine liebe Martha daraus vorzulesen, ja auch dazu hatte sie ihm die liebe Zeit gefunden, obwohl sie nicht einmal Magd hielt; sie könne das Geld besser zu seiner Unterhaltung brauchen, hatte sie immer gesagt.

Und damals war er nie allein, es stand auch noch eine Lampe auf seinem Tischchen — wozu auch? Die Lampe brannte immer offen, Martha hörte seinen leisen Seufzer, und er wieder sah so gerne, wie sie sich selbst etwas Küchenduft bis in sein Zimmer kam, mit der häuslichen Arbeit fertig war, da kam sie zu ihm ins Bett, setzte die Hornbrille auf ihr liebes, gutes Gesicht und las ihm vor, oder sie nahm eine Näharbeit und las ihm von den Kindern. Wie glücklich war er damals gewesen, trotz seines Siechthums, glück-

lich bis zu jenem entsetzlichen Augenblick, bei dessen Erinnerung sich seine Stirn noch heute, nach mehr als einem Jahr, mit kaltem Schweiß bedeckte. Sie hatte vorher nie über Schmerzen geklagt. . . Da war sie eines Tages gut und liebevoll wie immer an sein Bett getreten, mit einem Teller in der Hand, schelmisch lächelnd, wie sie immer that, wenn sie ihn mit einem Lieblingsgerichte überraschte. Plötzlich war sie erstarrt stehen geblieben und hatte ausdruckslos vor sich hingesehen — einen Moment — dann schmettete der Teller zu Boden und sie selbst war vor sein Bett hingefallen, lautlos, ohne Schrei, ohne einen Seufzer.

Was dann erfolgt war, wußte er nicht mehr. Er sah das treue Weib nur noch einmal wieder, als sie im Sarge lag und viele, viele Menschen sie umstanden. Man hatte ihn am Aufstehen gehindert, und diesmal waren es mitleidige Hände, welche seine Thür verschlossen. Aber er hörte doch alles. Er hörte jene dumpfen Hammerschläge, die jedem, der sie nur einmal vernommen, unverwischbar im Ohre haften — ein Geräusch, dem kein anderes gleicht.

Er hörte unten einen Wagen im Schritt heranzufahren und vor dem Hause halten: dann andere Wagen, die in rascherem Tempo kamen. Durch die geschlossene Thür drang Weihrauchduft; jetzt vernahm er das Gebet der Priester, das Murmeln der Anwesenden. . . dann wurde der Kiesel der Außenthür zurückgeschoben, um beide Flügel weit zu öffnen. . . eine plötzliche momentane Stille. . . und dann schwere Schritte. . . „Martha!“

zweige, der Weinbau, sei durch den neuen Handelsvertrag mit Italien gefährdet, Dalmatien sei dadurch in einem Jahre um sechs Millionen Gulden geschädigt; die Salzgewinnung, der Tabakbau sei ihm ebenfalls eingeschränkt, die Schifffahrt und Fischerei zugunsten des fremden steuerfreien Wettbewerbes geschädigt, sogar die Hausindustrie sei gedrückt. Der Redner erging sich dann weiter in Beschwerden über nationale Bedrückung und führte dafür seine persönlichen Erfahrungen als Beispiel an. Sollte den Uebelständen in Dalmatien abgeholfen werden, dann müssen die Verhältnisse dieses Landes erst näher bekannt sein, was heute leider nicht zutrefte. Redner besprach sodann im einzelnen die im Staatsvoranschlag für Dalmatien eingestellten Summen, deren Geringsfügigkeit deutlich die stiefmütterliche Behandlung dieses Kronlandes vor Augen stelle. Redner appelliert schließlich an die Gerechtigkeit und den patriotischen Sinn der Regierung und der Mitglieder des Hauses, den Zuständen in Dalmatien ein Ende zu machen und zu seiner nationalen und politischen Wiedergeburt beizutragen. So lange dies nicht der Fall sei, könne er zur Regierung kein Vertrauen haben, und deshalb stimme er gleich seinen engeren Parteigenossen gegen die Bewilligung des Dispositivsfondes.

Abg. Romanek knüpfte an die letzte Rede des Herrn Ministerpräsidenten an. Derzeit sei eine feste Organisation nicht möglich, sondern nur ein Provisorium. Zur Organisation sei vor allem die Regelung der Nationalitätenfrage notwendig. Auch eine Reform des Wahlrechtes sei nötig, und eine patriotische That wäre es, diesbezüglich die Initiative zu ergreifen. Redner gieng sodann zur Besprechung der Wünsche der Ruthenen über, die weder russifiziert noch polonisiert werden wollen. Die Regierung möge den Ruthenen ihre Rechte nicht vorenthalten und sie in ihrer nationalen, kulturellen und politischen Entwicklung nicht hemmen, da die Ruthenen als Nation ohnehin nicht mehr als das Existenzminimum verlangen. Schließlich erklärte Redner, für den Dispositivsfond zu stimmen, weil er und seine Partei alles vermeiden wollen, was zu einer heute schädlichen Krise führen könnte. Mit dieser Abstimmung wollen die Ruthenen aber keineswegs erklären, daß sie mit der Regierung zufrieden seien.

Abg. Dr. von Plener erklärte, er sei durch die letzte Rede des Herrn Ministerpräsidenten gezwungen, das Wort zu ergreifen, denn jene Rede nöthige seine Partei, sich über die Situation Klarheit zu verschaffen, damit sie in ruhiger Erwägung und fester Entscheidung die Konsequenzen ziehe. Die Regierung habe das frühere Haus auflösen müssen, weil sie zuletzt zu einem Punkte gekommen wäre, wo sie mit der alten Majorität nicht weiter konnte und wo die Zustände chaotisch geworden seien. Die Regierung habe dann einen Appell an alle gemäßigten Parteien gerichtet, sich zu gemeinschaftlicher Arbeit zu einigen. Trotz der bitteren Erfahrungen der letzten zehn Jahre habe sich des Redners Partei entschlossen, dem Rufe der Regierung Folge zu leisten. Ich will, fährt der Redner fort, über die Schwierigkeiten dieses eigenthümlichen Verhältnisses zwischen der Regierung und unserer Partei nicht lange sprechen. Jedermann wird mir zugeben, daß dieses Verhältnis zwischen uns und der Regierung reich an inneren Widersprüchen gewesen ist. Daß man sich im Interesse des Vaterlandes dem Programme betreffs Durchführung großer wirtschaftlicher Reformen angeschlossen und sich dazu bereitwillig, die politischen Fragen ruhen zu lassen, geschah in der Hoffnung, daß sich daraus ein definitives, besseres Verhältnis entwickeln werde. Es gehörte dazu große Selbstverleugnung, Selbstbeherrschung und Mäßigkeit.

wieder sein? Achselzuckend machte sie Licht und gieng ins Wohnzimmer; dort kleidete sie sich aus und legte einen bequemen Hausanzug an, dann erst öffnete sie die Thür beim alten Manne. Aber hier war es ja auch finster — schließ er denn schon? Sie brachte das Licht herein — nein, er schließ nicht, er hatte ja ganz offene Augen. Aber bleich war er heute, todtenbleich.

«Guten Abend, Papa!» Er antwortete nicht, natürlich, er war wieder einmal verstimmt, weil sie so lange geblieben war. Nein, heute sagte sie es ihm noch nicht, der alte Mann war entschieden nicht bei Laune. «Gute Nacht, Papa!»

Sie war bei Laune. Sie stellte daher das Licht auf den Tisch und neigte sich über ihn, um seine Stirne mit ihren Lippen zu berühren. Aber entsetzt fuhr sie zurück. . . . Wie eiskalt seine Stirne war. . . . Und er rührte sich ja gar nicht. . . . er sah nur immer vor sich hin mit den weit geöffneten Augen, immer nach derselben Richtung. . . . Ein heftiges Bittern überfiel sie. . . . ein unerklärliches Grauen. . . .

«Papa! . . . Papa! . . . Papa! . . .» schrie sie gellend auf. Aber der alte Mann blieb stumm.

Sie kannte ihre Pflicht und erfüllte sie dem Todten gegenüber genau so, wie sie den Lebenden gegenüber sie erfüllt hatte. Sie heiratete erst nach einem Jahr und in diesem ganzen Jahr trug sie tiefe Trauer. U. R.

figung auf Seite der Partei, auf der anderen Seite der gute Wille der Regierung, um in jeder Beziehung das Mißtrauen, das sich unzweifelhaft aus den Jahren des Kampfes angesammelt hatte, wegzuräumen.

Wenn Redner heute gezwungen sei, eine Art Abschluss zu machen, so geschehe dies deshalb, weil die Voraussetzungen von Seite der Linken wirksamer als von Seite der Regierung eingehalten wurden. (Zustimmung links.) Die Regierung habe gerade in Punkten, welche der Linken am Herzen lagen und für die sie persönlich und politisch verantwortlich und verpflichtet war, eine Lässigkeit bewiesen, welche am Beginne dieses Jahres die Stimmung in der Linken nothwendig verbittern mußte. Er wolle nicht auf die einzelnen Phasen des böhmischen Ausgleiches zurückgehen, allein die Erklärung, welche der Statthalter Graf Thun angesichts des Beschlusses des Großgrundbesitzes in der vorigen Session des böhmischen Landtages mit Zustimmung der Regierung abgab, habe eigentlich den Keim zu dem Mißtrauen gelegt, das die gegenwärtige Situation herbeigeführt habe. Als diese Mißstimmung die ganze Partei ergriff, gab Graf Kuenburg beruhigende Erklärungen ab. Allein schon wenige Tage nachher gab Justizminister Graf Schönborn Erklärungen ab, die das gerade Gegentheil bezeugten und die unser Mißtrauen neuerdings wachriefen. Diese widerspruchsvolle Haltung des Grafen Schönborn ließ die berechtigte Frage zu, ob Graf Taaffe noch ernstlich an die Ausführung des Ausgleiches denke. Graf Schönborn hat uns im vorigen Jahre versprochen, die Rückforderung der Acten vom Landesauschusse zu erwirken. Er hat es nicht gethan. Wir haben gesehen, daß die Regierung doch nicht den Willen hatte, der zu einem Verhältnisse thatsächlichen Zusammenarbeitens erforderlich war. Die officiöse Presse griff uns bei jeder Gelegenheit in gehässiger Weise an. Das alles hat unsere Partei mit einem Ausmaße von Geduld ertragen, weil sie die Hoffnung nicht aufgeben wollte, daß schließlich doch eine Besserung eintreten werde, obgleich die Situation eine ziemlich gespannte war.

Vor kurzem nun hielt ich — sagte von Plener weiter — in der Generaldebatte eine überaus mäßige Rede. Nach menschlicher und parlamentarischer Voraussicht konnte man auf eine entgegenkommende Haltung sogar auf eine Antwort des Ministerpräsidenten gefaßt sein. Wie und wann ist diese Antwort erfolgt? Einige Tage später an der Hand einer Rede des Fürsten Schwarzenberg. Diese Rede beherrscht jetzt die Situation; sie hat auf uns einen sehr empfindlichen Eindruck gemacht. Es war ein seltsames Zusammentreffen, daß an demselben Tage, an welchem Graf Taaffe dem Fürsten Schwarzenberg antwortete, auch Caprivi und Bekerele im deutschen und ungarischen Parlamente sprachen. Mit welcher Achtung vor den Staatsmännern, mit welchem Ernste, mit welcher Würde sprachen sie. Wie muß es uns berühren, wenn wir dem die Art der Rede des Grafen Taaffe gegenüberstellen. Fürst Schwarzenberg ist eine der jetzt politisch maßgebendsten Persönlichkeiten aber ein großer Theil des böhmischen Großgrundbesitzes ist mit der unter seiner Führung inaugurierten czechisch-nationalen Politik nicht einverstanden. Die Regierung betrachtet ihn aber als Repräsentanten des ganzen Großgrundbesitzes und weicht vor ihm immer furchtsam zurück. So ist es auch diesmal in der Rede des Grafen Taaffe geschehen. In dieser Rede hat etwas mein stärkstes Staunen erweckt, Fürst Schwarzenberg hat sich nämlich mit dem böhmischen Staatsrechte einverstanden erklärt und im Zusammenhang damit die Frage aufgeworfen, ob der Dualismus dann überhaupt noch zu rechtfertigen wäre oder ob ein neues Gefüge des Reiches vorzuziehen wäre. Gleichzeitig machte Fürst Schwarzenberg einen Vorbehalt gegen die Präponderanz Ungarns.

Nun ist aber die Gruppe des Fürsten Schwarzenberg, obwohl klein an Zahl, doch diejenige, auf welche die Regierung das größte Gewicht legt und die deshalb der politisch mächtigste Factor in Oesterreich ist. Wunderbar ist es, daß Graf Taaffe nicht ein Wort der Erwiderung auf diese Ausführungen Schwarzenbergs fand. In Ungarn kennt man die Bedeutung der Partei Schwarzenbergs nicht. Das Schweigen des Ministerpräsidenten auf die gegen den Dualismus gerichteten Bemerkungen ist eines der bedenklichsten Symptome für einen österreichischen Ministerpräsidenten. Der Minister war ja zudem nicht ganz unvorbereitet. Endlich noch zu einer formellen Frage, der des böhmischen Landsmannministers. Der Ministerpräsident hatte von seinen diesbezüglichen Absichten dem Minister Kuenburg nichts mitgetheilt. Fürst Schwarzenberg hat eine frühere Aeußerung von mir so hingestellt, als wünschten wir nicht, daß dieser Posten je wieder besetzt werde. Das ist eine Verstellung meiner Worte. Der Herr Ministerpräsident hat nun diese falsche Auslegung sofort angenommen und daran angeknüpft, um mich in ein falsches Licht zu stellen. Man wirft uns vor, nach einem Partei-Ministerium zu streben. Ein solches ist in Oesterreich jetzt nicht denkbar. Wir haben seit Jahren von einem Coalitions-Ministerium gesprochen. Pflicht

der Regierung wäre es, der staatsrechtlichen Agitation entgegenzutreten. Ein Punkt unseres negativen Programmes war es, die religiösen Gefühle zu schonen. Das haben wir trotz der Provocationen infolge der verschiedenen Schulanträge gethan.

Wenn ich die Sprachenfrage erörtere, so behaupte ich, daß ein wirksames Fortarbeiten nicht möglich ist, bevor die Sprachenfrage nicht geregelt ist. Das zeigt sich in den Ausschüssen und im Hause, wo kostbare Zeit mit Lappalien vertrödel wird. Haben nicht diejenigen ein Recht verlegt zu sein, wenn der Ministerpräsident auf die Anregung, die Sprachenfrage zu regeln, antwortet: Gehen Sie nach Hause und denken Sie darüber nach! Redner tabelte sodann die Haltung Taaffe's in der Obmänner-Conferenz und schloß: Wir haben es durch die letzten zwei Jahre an demgegenkommen nicht fehlen lassen und wurden dabei von mancher Wählerschaft verdammt. Aber wir glauben, consolidierte Verhältnisse zu schaffen. Unsere Absicht wurde aber wiederholt gestört. Und darum hat die Rede des Ministerpräsidenten einen so verheerenden Eindruck gemacht, weil sie schon in einer Situation gehalten wurde, die bereits von vielen von uns als kaum haltbar angesehen wurde. Ich erkläre daher im Namen der Partei unserer Wähler: Wenn es wieder zum Conflite kommen wird, werden Sie dieselbe Widerstandskraft in unserem Lager finden, wie wir sie seit dem Jahre Achtzehnhunderteinundachtzig bewährt haben.

Allein, wenn es zu diesem Frontwechsel kommt, werden wir dem Volke, welches uns hieher geholt hat, und den Principien, die wir immer mit Ehren vertreten haben, keine Unehre machen, und Sie werden an uns vielleicht die Mäßigung im Ausdruck, aber die Festigkeit und Entschiedenheit in der Gesinnung und in den Handlungen wiederfinden. Darum begreifen Sie, daß wir in der Situation, die durch den Grafen Taaffe geschaffen worden ist, nicht in der Lage sind, den Dispositivsfond zu votieren. Es ist möglich, daß der sagen wird, er sehe darin keine Vertrauensschwäche allein uns liegt daran umgekehrt, durch unser Verhalten zu markieren, daß wir zu der Regierung kein Vertrauen haben. Darum werden wir gegen diese Abstimmung stimmen.

Stürmischer Beifall und Händeklatschen links und auf den Gallerien folgte der Rede Pleners. Die Jungczechen verlangten stürmisch die Räumung der Gallerie. Die Sitzung wurde aber rasch um halb 5 Uhr vom Präsidenten geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

### Politische Uebersicht.

(Der Club der Conservativen) hielt Montag eine Sitzung ab, in welcher die politische Lage erwogen und dem Clubobmann Grafen Hohenwart für seine umsichtige Haltung allseitige Zustimmung und einhelliges Vertrauen ausgesprochen wurde.

(Aus dem Český Klub.) In der vorgestrigen Sitzung des Český Klub wurde die Neuwahl der parlamentarischen Commission vollzogen und in dieselbe entsendet die Abgeordneten: Brzord, Engel, Herold, Káizl, Trojan, Tuček. Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Abgeordneten: Masaryk, Blázel, Slavík, Seichert, Spindler, Kounic. Professor Tilsr resignierte wegen Kränklichkeit.

(Gesetzliche Regelung der Ausverkäufe.) Wir haben vor einiger Zeit gemeldet, daß im Handelsministerium an dem Entwurfe eines Gesetzes gearbeitet werde, welches die Regelung der Ausverkäufe zum Gegenstande hat. Der bezügliche Entwurf ist, wie wir hören, seit kurzem fertiggestellt und dürfte die Vorlage demnächst dem Parlamente unterbreitet werden.

(Gewerblicher Unterricht.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Mitgliedern der Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes u. a. den Curator der Staatsgewerbeschule in Graz, Major a. D. Heinrich Grafen Attens, den Guts- und Fabriksbesitzer Leopold R. v. Moro in Klagenfurt, den Ingenieur und Baurath Michetti in Triest und den Guts- und Fabriksbesitzer Eugen Freiherrn v. Ritter-Zahoni in Görz ernannt.

(Feuerwehrewesen.) In der Angelegenheit der Stiftung eines staatlichen Vereinszeichens für den 25jährigen Feuertwehrdienst haben die Abg. Schauer, Rütche und Siegmund beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe vorgeschrieben und demselben mit Bezug auf die diesfalls vom österreichischen Feuerwehrausschusse bereitgestellten Schritte die Wünsche desselben nicht in einzelnen Landesverbände und Feuerwehren vorgebracht. Graf Taaffe erwiderte, daß er gegenwärtig nicht in der Lage sei, die Angelegenheit zu verfolgen, sich mit aber, sobald wieder etwas mehr Ruhe eintrete, mit diesem Gegenstande beschäftigen und die Gutachten der betreffenden Regierungsabtheilungen und die Gutachten der polnischen Blätter besprechen (siehe die Lage). Die Stellung des Polenclubs zur parlamentarischen Reform, wobei eine auffallende Uebereinstimmung aller Organe in der Auffassung der Lage zutage tritt.

Reforma» betont, die Rede des Grafen Taaffe habe nichts enthalten, was die Linke verletzen oder gar zur Opposition treiben könnte. Der Lärm in ihrer Presse beruhe auf optischer Täuschung. Eine Täuschung sei es, wenn man sich der Illusion hingab, daß der Posten des Baron Prajak nie wieder zur Wiederbesetzung gelangen werde. Aber die Entrüstung, welche die Rede des Ministerpräsidenten bei der Linken und in deren Organen hervorgerufen, verrathe die Intention der Linken, welche offenbar keinen Vertreter der Czechen im Kronrathe dulden wolle, seitdem sie einen eigenen Vertreter dort habe. Das sind Aspirationen, schließt das Blatt, die auch für uns Polen gefährlich werden können.

(Im deutschen Reichstage) brachte vorgestern der erste Tag der Etatberathung eine Generaldebatte über die Militärvorlage. Eugen Richter trat in einer großen, wirkungsvoll gesteigerten Rede gegen die Vorlage auf und fasste so ziemlich alle Argumente, die von der freisinnigen Presse bisher vorgebracht wurden, zusammen. Man wird auf die dialektischen Kunststücke Richters nicht allzu großen Bedacht nehmen. Das Schwergewicht liegt ja doch in den sachlichen Nachweisungen der militärischen Autoritäten, welche in den Commissionsberathungen gegeben werden sollen. Bemerkenswert ist immerhin, daß ein conservativer Redner sich zustimmend über die Militärvorlage aussprach und laß in der national-liberalen und freiconservativen Presse der Wunsch nach Verständigung immer lebhafter betont wird. Das Centrum schweigt vorläufig.

(Der Krieg in D a h o m e y.) General Dodds meldet telegraphisch, er habe Abomey am 27. November verlassen und sei am 30. November in Portonovo angekommen. Oberstleutnant Gregoire commandire die in Abomey zurückgebliebenen Truppen. General Dodds meldet ferner, er habe von den Einwohnern von Wydah die Antwort erhalten, daß sie die Souveränität Frankreichs annehmen. Nach der Besetzung Wydahs werde eine Colonne nach Allada abgehen, um wegen Sicherung der vollständigen Occupation des Landes direct bis Abomey vorzurücken.

(Der bulgarische Finanzminister) Radevic hat einen ziemlich geringfügigen Anlaß ergriffen, um seine Demission zu geben, welche auch bereits angenommen wurde. Er scheint weder mit der Majorität des Sobranje noch mit seinen ministeriellen Kollegen besonders harmoniert zu haben. In Sofia glaubt man, daß Radevic auf seinen früheren Posten eines diplomatischen Agenten in Wien wieder zurückkehren werde.

(Canada.) Laut Meldungen aus Montreal wurde vorgestern dort eine Versammlung von 5000 Personen abgehalten, in welcher mehrere Redner die Erklärung der Unabhängigkeit Canada's vorgeschlagen. 1640 Anwesende stimmten dafür, 924 für die Einverleibung in die Vereinigten Staaten und 964 für Beibehaltung der jetzigen Verhältnisse.

(Aus O d e s s a) wird berichtet, daß die Massenwanderung der Juden nach Südamerika, welche in Folge der Cholera-Epidemie eine Unterbrechung erfuhr, jetzt in verstärkter Maße wieder begonnen habe. Die Auswanderer begeben sich nunmehr direct nach Südamerika, ohne sich unterwegs in irgend welchem Hafensorte aufzuhalten.

(Die französische Ministerkrisis) steht; man nimmt nämlich, wie vorauszusehen war, einen langweiligen Verlauf. Brisson ist vorläufig in den Unterredungen mit seinen Freunden noch nicht so weit ins Reine gekommen, daß er die ihm vom Präsidenten der Republik gewordene Mission zur Neubildung eines Cabinets «definitiv» übernehmen konnte.

(Aus London) wird telegraphisch gemeldet: Der oberste Gerichtshof lehnte die Berufung des Anarchisten François gegen den Beschluß des Polizeigerichtshofes ab. François wird somit an Frankreich ausgeliefert.

(Indien.) Die Königin von England genehmigte die Ernennung des Generalmajors Georg White zum Vizegouverneur von Indien an Stelle Lord Roberts'.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Kirchen- und Gemeindevorstellung von Sexten zur Wiederauffrischung eines angeblich von weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia angefertigten Kirchenornamentes 100 fl. zu spenden geruht.

(Corpscommando-Jubiläum.) In den nächsten Tagen feiert der commandierende General in Wien, FML. Baron Schönfeld, das zehnjährige Jubiläum der Corpscommandoführung. Aus diesem Anlaß werden sich am 7. December sämtliche Stabs-officiere und Truppencommandanten des Corpsbereiches in Schönfeld im Generalcommandogebäude in eine gefellige Session mit gemeinsamem Souper geplant.

(Veteranen.) Die Zahl der französischen Inhaber der Helena-Medaille ist dem «Militär-Wochen-

blatte» zufolge auf 13 gesunken. Diese Medaille, die 1857 gestiftet wurde, ist nur denjenigen alten französischen Soldaten verliehen worden, die von 1792 bis 1815 mindestens zwei Jahre unter der Fahne Frankreichs gedient haben. 1869 gab es noch 43.592 Inhaber, 1877 10.540, 1880 4024, 1885 625, 1888 130, 1890 48, 1891 36 und am 1. September 1892 13. Von diesen ist der Jüngste 1800 geboren; der Älteste ist am 28. Juli 1786 geboren, also 106 Jahre alt; er ist Inhaber des Greisenhospizes in Lyon. Er war mit Napoleon bereits in Egypten und zog mit ihm über den großen St. Bernhard; später focht er in Spanien, machte 1812 den Feldzug in Rußland mit und wurde an der Beresina durch fünf Kugeln verwundet, von denen er noch eine bei sich trägt; schließlich nahm er auch in der Kaisergarde an der Schlacht bei Waterloo theil.

(Die neuen Münzen.) Die Vorbereitungen für die Prägung der aus Nickel herzustellenden zwanzig Hellerstücke sind beendet und die Probeprägungen haben die kaiserliche Genehmigung erhalten. Dasselbe ist bezüglich der Ein-Kronenstücke aus Silber der Fall. Mit der Ausprägung dieser Münzen wird begonnen werden, wenn die Gesetzesvorlage wegen Einziehung der Viertelgulden-Stücke, über welche derzeit zwischen den beiden Finanzministern verhandelt wird, in Kraft getreten sein wird.

(Schiffsunfall.) Das japanische Kriegsschiff «Chishimaru» stieß auf der Rückfahrt von Frankreich nach Japan in dem japanischen Binnenmeere mit dem Dampfer «Ravenna» zusammen und gieng unter; der Dampfer «Ravenna» wurde an dem Bug stark beschädigt. Die Passagiere des untergegangenen Dampfers wurden auf dem Dampfer «Empereur of Japan» nach Shanghai gebracht.

(Entführte Wertheim-Casse.) Aus Bonyhad im Tolnaer Comitat schreibt man dem «Pester Lloyd»: Dem hiesigen Weingroßhändler Ignaz Philipp wurden in der Nacht auf Sonntag zwei Pferde und ein Wagen gestohlen. Dann drangen die Diebe in das Comptoir Philipps, luden die dort befindliche fünf Metercentner schwere Wertheim-Casse auf den Wagen und führten dieselbe weg. Die Casse enthielt ungefähr zwölftausend Gulden.

(Diebstahl in einer Bibliothek.) Man telegraphiert aus Genua: Der Director der hiesigen Universitäts-Bibliothek, Professor Achille Neri, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden, weil aus der Bibliothek seltene Bücher und kostbare Manuscripte verschwunden sind. Dieselben sollen an Amateure ins Ausland verkauft worden sein. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

(Selbstmord.) Alfred Reiß, der zwanzigjährige Sohn eines bedeutenden Budapester Fabrikanten und Millionärs, S. C. Reiß, hat sich vorgestern im Hotel «Continental» in Wien erschossen. Es heißt, daß der junge Mann die Tochter eines Berliner Geschäftsfreundes geliebt habe, daß aber der Vater das Verhältnis nicht geduldet habe.

(Mord an der Schwiegermutter.) Aus Freiwaldau wird telegraphiert: Die Gattin des Schmiedes Bruckner, Sofie Bruckner, erschien vorgestern bei der Gendarmerie in Freiwaldau mit der Selbstanklage, ihre Schwiegermutter vergiftet zu haben. Die Obduction der Ermordeten wurde angeordnet.

(Ein zerlegbares Velociped) für Armeezwecke hat der italienische Infanterie-Officier Pinto erfunden. Ein Theil der italienischen Infanterie soll damit für Recognoscierungszwecke ausgerüstet werden. Dasselbe wird zerlegt von den Soldaten selbst getragen.

(Die Cholera.) Mit Rücksicht auf das Erscheinen der Cholera in Deutschland wurde die fünftägige ärztliche Beobachtung der Ankömmlinge aus Deutschland aufgehoben.

(Influenza in Sicht!) Aus Berlin wird vom Borgestrigen gemeldet: Die Influenza macht sich in Berlin wieder bemerkbar. Es sollen bereits einige schwere Fälle zur ärztlichen Behandlung gekommen sein.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Aus dem Reichsrathe.) Im Abgeordneten-hause des Reichsrathes wurde gestern die Debatte über den Budgettitel «Dispositionsfond» zu Ende geführt. Nachdem die Abgeordneten Ritter von Jaworski, Doctor Herold und Graf Hohenwart gesprochen hatten, ergriff der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe das Wort, um den Standpunkt der Regierung klarzulegen. Seine Excellenz gab folgende Erklärung ab: «Gegenüber den im Laufe der gegenwärtigen Debatte von verschiedenen Seiten abgegebenen Aeußerungen hält es die Regierung für angemessen, ihren Standpunkt neuerlich mit aller Deutlichkeit und Entschiedenheit auszusprechen. Die Regierung steht rückhaltlos auf dem Boden der bestehenden Verfassung und wird diesen Standpunkt auch ferner auf keinen Fall verlassen. Die Regierung hält rückhaltlos an dem gegenwärtigen gesetzlich geregelten Verhältnisse zu Ungarn fest und erachtet die hiedurch geschaffene Organisation der Monarchie als dauernd abgeschlossen. Ich kann es daher nicht als geboten ansehen, bei jedem beliebigen Anlasse neuerlich auf die Frage zurückzukommen, muß es aber mit lebhaftem Danke begrüßen, daß ihre loyale Haltung wie

immer so auch kürzlich von Seite der ungarischen Regierung Anerkennung gefunden hat. Zur gegenwärtigen Situation übergehend, vermag ich nur die Erklärung abzugeben, daß die Regierung auch derzeit an den Grundsätzen der Allerhöchsten Thronrede vom 11. April 1891 unentwegt festhält. In der gemeinsamen Arbeit aller gemäßigten Parteien, welche die Regierung bisher in dankenswerter Weise und mit patriotischer Zurückstellung ihrer Einzelwünsche unterstützt haben, erblickt die Regierung das sicherste Mittel zur Bildung einer festen, auch von ihr erwünschten und als nothwendig anerkannten Majorität. Zur Erreichung dieses Zieles wird es die Regierung, nur auf das Staatswohl bedacht und unbeirrt durch eigene Interessen, so viel an ihr liegt, an Bemühungen gewiß nicht fehlen lassen. Von eben diesen Bemühungen erfüllt, wird die Regierung im Bewußtsein der von ihr übernommenen Verpflichtungen auch fernerhin bedacht sein, speciell im Königreiche Böhmen die Verständigung zwischen den beiden Volksstämmen zu fördern. Von solchen Erwägungen, die sich nur auf das Staatsganze und dessen wichtigste Interessen beziehen, geleitet, vermag die Regierung der Bewilligung oder Ablehnung der in Verhandlung stehenden Budgetpost keine solche Bedeutung beizumessen, welche sie in ihren Grundsätzen irre machen oder die Haltung den gemäßigten Parteien gegenüber irgendwie ändern könnte.» (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause.) Das Haus folgte den Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit, und als Se. Excellenz seine Rede geendigt hatte, erschollen stürmische Bravo-Rufe. Nachdem noch mehrere Redner, darunter Dr. v. Plener und Prinz Karl Schwarzenberg, gesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Dieselbe ergab die Ablehnung des erwähnten Budgettitels mit 167 gegen 146 Stimmen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

(Franz Ritter von Močnik †) Wie uns aus Graz telegraphiert wurde, ist dort vorgestern der durch seine vorzüglichen Lehrbücher über Mathematik bekannte Schulmann Franz Ritter von Močnik, Landes-Schulinspector i. P., im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Name Močniks ist wohl einer der populärsten in Oesterreich geworden; kennt ihn doch jedes Schulkind, jeder Gymnasiast und jeder Realschüler, denn Močniks Lehrbücher über Mathematik und Geometrie waren bis vor kurzem in sämtlichen Volks- und Mittelschulen Oesterreichs eingeführt und nach ihnen wurden mehreren Generationen der Schule die Elemente der Mathematik beigebracht. Der «kleine Močnik» war für die Elementarschulen verfaßt worden, der «große Močnik», der den Adepten der Trigonometrie manch harte Nuß zu knaden gab (denn der Verfasser war unermüdetlich in der Composition schwieriger Gleichungen) für die Mittelschulen. Ritter von Močniks Bücher sind übrigens jetzt noch vielfach in Deutschland gebräulich und wurden auch in alle österreichischen Landes Sprachen übersetzt. Močnik hatte einen hervorragenden Antheil an der vom Grafen Thun zu Ende der vierziger Jahre ins Werk gesetzten Reform des Gymnasialunterrichtes. Er war ein Schüler des Mathematikers Schulz von Straßnitz und wurde 1849 zum Professor der Mathematik an der Olmüzer Universität ernannt. (Die philosophische Facultät an dieser Universität wurde später aufgelassen.) Er erhielt den Auftrag, nach dem neuen Lehrplane für das auf acht Jahre erweiterte Gymnasium die Lehrbücher der Arithmetik, Mathematik und Geometrie zu verfassen. Es waren die ersten auf streng wissenschaftlicher Grundlage bearbeiteten Lehrbücher für diese Unterrichtsfächer, die in Oesterreich an öffentlichen Lehranstalten eingeführt wurden und die sich zugleich durch eine klare Darstellung, leichtfaßliche Methode und praktische Anwendbarkeit auszeichneten. Ritter von Močnik wirkte auch bei der Durchführung der neuen Unterrichts-Organisation mit, indem er 1850 zum Schulrath und Schulinspector in Krain ernannt wurde. Im Jahre 1871 trat er in den Ruhestand, bei welcher Gelegenheit seine Verdienste durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Classe anerkannt wurden.

(Waffenübungen der k. k. Landwehr im Jahre 1893.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat hinsichtlich der im Jahre 1893 in der Dauer von vier Wochen vorzunehmenden Waffenübungen Nachstehendes angeordnet: A. Bei den Landwehr-Fußtruppen hat je eine an die Frühjahr-Recruten-Ausbildung anschließende Vorwaffenübung, dann eine Haupt-Waffenübung stattzufinden. Hiezu werden für die Einberufung in Aussicht genommen: a) Alle unmittelbar in die k. k. Landwehr Eingereichten der Assentjahrgänge 1892, 1891, 1890, 1888, 1886, 1883; betreffs des letztbezeichneten Jahrganges, mit Ausnahme jener, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 20 Wochen schon übersteigt; b) der aus der Reserve des Heeres in die Landwehr übersehete Assentjahrgang 1882; weiter c) von den nachstehenden Assentjahrgängen, und zwar: 1889 jene unmittelbar Eingereichten, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen 8, 1887 jene, bei welchen dieselbe 12, 1885 und 1884 jene, bei welchen diese 16, und 1882 jene, bei welchen diese Gesamtdauer 20 Wochen nicht übersteigt; endlich d) die Assentjahrgänge 1892, 1889 und 1886 der Ersatzreserve der k. k. Landwehr betreffs des letzt-

bezeichneten Jahrganges, mit Ausnahme jener, bei welchen die Gesamtdauer der bis jetzt abgeleiteten Waffenübungen acht Wochen übersteigt, ferner von den Assentjahrgängen 1890 und 1891 jene, welche noch keiner Waffenübung beigezogen worden sind.

(Deutsches Theater.) Die angekündete Operette «Der Viceadmiral» wurde gestern nachmittags wegen Erkrankung der Sängerin Fräulein Doré abgefragt und als Ersatz das Lustspiel «Künstlernamen» eingeschoben, das vor sehr schwach besuchtem Hause, gleich dem erstenmale, recht brav aufgeführt wurde. Die wiederholten Störungen im Repertoire durch Unpässlichkeit einer oder der anderen Sängerin lassen das Eintreffen einer dritten Sängerin dringend notwendig erscheinen, denn diese hat überhaupt nach dem Abgang der Operettensängerin Schreiber vom Anbeginn im Operettenensemble gefehlt. Zahlreiche Theaterbesucher wünschen die Aufführung älterer Operetten, u. a. von Strauß, und die Direction wird sich auch zu deren Inszenierung entschließen und dementsprechend das Operettenensemble ergänzen müssen. Gegen den Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends sind von vielen Seiten Vorstellungen, und wir müssen zugestehen, nicht unbegründet, erhoben worden. Die Mehrzahl der Besucher hat sich an die gegenwärtige Ordnung gewöhnt, die Geschäftleute und Handelsbranchen dagegen, die immerhin ein stattliches Contingent beistellen, haben überhaupt vor halb 8 Uhr abends keine Zeit. Es dürfte daher angezeigt sein, nur ausnahmsweise langdauernde Vorstellungen um 7 Uhr zu beginnen, hauptsächlich aber mit allen zugebotenen Mitteln auf Kürzung der endlosen Zwischenacte zu dringen, da nur diese die Hauptursache des späten Endes der Aufführungen bilden. — Heute geht die Novität «Im Civil», ein in Wien mit durchschlagendem Erfolge gegebener Schwank von Kadelburg, sowie die unterhaltende, schon lange nicht gehörte Operette «Zehn Mädchen und kein Mann» von Suppé in Scene.

(Ernte-Ergebnis im Bezirke Krainburg.) Ueber das Resultat der heurigen Ernte im politischen Bezirke Krainburg liegen uns folgende Daten vor: Im allgemeinen wird die Ernte als minder befriedigend bezeichnet und fiel im ganzen wegen Elementarschäden und wegen Insectenfraßes minder gut aus. Die Winterfaaten, als der Weizen, der Roggen und die Gerste, haben wegen des zu lange gelegenen Schnees viel gelitten, doch wurde der Ausfall bei denselben durch das gute Gedeihen der Sommerfaat theilweise wettgemacht. Die Hirse und die Hülsenfrüchte sind überall, die Knollengewächse aber bis auf die Gegenden, in welchen der Wurmsfraß schädigend auftrat, gut gerathen. Der Kukuruz und der Heiden hatten vor der großen Dürre viel zu leiden, und lieferte namentlich der Heiden fast kein Ertragnis. In den Ortsgemeinden Altsack, Flödnig, Sanct Georgen, Hraštje und Winklern wurden sowohl die Winterfaaten als auch die Knollengewächse durch den Wurmsfraß besonders stark geschädigt. Die Obsterte fiel gleichfalls nur sehr schwach aus, da dasselbe nur strichweise halbwegs gut gediehen ist.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Die Zwänglinge Alois Ehinger und Josef Rny, beide bereits wiederholt abgestraft, entwichen am 12. August d. J. vom Bahnbaue in Udmat nächst Laibach. Beide kannten sich schon von ihrer gemeinschaftlichen Straftat in der k. k. Strafanstalt Garsten her, und beide benützten ihre Freiheit auch sofort zum gemeinschaftlichen Verbrechen. Schon am 13. August führten sie einen Diebstahl beim Besitzer Kozameli in Kresnik und am Nachmittage desselben Tages bei der Besitzerin Maria Kofalji in Maljel aus. Am folgenden Tage brachen sie in das Haus des Besitzers Strus in Dolenji Bog ein, bis sie endlich von der Nemesis ereilt wurden. Die Angeklagten leugneten, das ihnen zur Last gelegte Verbrechen des Diebstahls begangen zu haben, wurden jedoch der That überwiesen und Ehinger zu acht, Rny zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich, verurtheilt. — Bei der gestrigen letzten Verhandlung der diesjährigen Session wurde der 21 Jahre alte Bedenergehilfe Johann Tuzek aus Smolbno im Gerichtsbezirke Bischoflack wegen Verbrechen des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung zu 6 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Faste monatlich, verurtheilt.

(«Bad und Kneipp'sche Wasserheilanstalt Stein in Krain») bilden den Gegenstand einer soeben im Commissions-Verlage der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach in slovenischer Sprache erschienenen, geschmackvoll ausgestatteten Broschüre. Das Werkchen ist hübsch illustriert und enthält die Schilderung der Stadt Stein sammt Umgebung, des Bades und der Kneipp'schen Heilanstalt daselbst. Letztere ist in raschem Aufschwunge begriffen und hat bereits zahlreiche, außerordentlich günstige Heilerfolge aufzuweisen. Der Preis des Werkchens, dessen Erscheinen wir mit Freuden begrüßen, beträgt 30 kr. Ein ähnliches Büchlein in deutscher Sprache ist in Woerls Reisehandbucherverlag unter dem Titel «Führer durch Bad Stein in Krain und Umgebung» erschienen.

(Localbahnproject Abbazia-Fiume.) Aus Graz schreibt man uns: Der hiesige Baurath Oskar Baron Lazarini beabsichtigt die Herstellung einer schmalspurigen Trambahn mit Dampf- oder Pferdebetrieb

von Abbazia über Bolosca und Cantrida bis zur österreichisch-ungarischen Grenze bei Fiume und hat bei der österreichischen und der ungarischen Regierung das Erforderliche behufs Erlangung der Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten eingeleitet.

(Bahntransport von Feuerlöschgeräthen.) Infolge Erlasses der k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen hat bei verlangerter Hilfeleistung anlässlich von Bränden oder großen Elementarereignissen die Beförderung der Feuerlöschgeräthe und Mannschaften bis auf die Entfernung von 50 Kilometer gebührenfrei zu erfolgen, und zwar mit den fahrplanmäßigen Güter- und Personenzügen; in besonders dringenden Fällen und bei großer Gefahr kann auch die Einleitung von Sonderzügen erfolgen. Die Gebührensfreiheit gilt jedoch nur für die Fahrt «zur Hilfeleistung»; beim Rücktransporte sind in allen Fällen beim Antritt der Fahrt die normalen Gebühren zu entrichten, da sonst die Beförderung verweigert wird.

(Typhus.) Aus Innertrain wird uns geschrieben, dass in den Ortschaften Sevsek und Topol, politischer Bezirk Voitsch, seit einiger Zeit der Abdominal-Typhus herrscht und an demselben bereits 23 Personen erkrankt sind. Von denselben sind zwei gestorben, mehrere schon genesen, und es stehen nunmehr noch 8 Personen in ärztlicher Behandlung.

(Spende.) Der Gefällenpachtungs-Director und Realitätenbesitzer Herr Anton Delfeva in Graz hat der k. k. Bezirkshauptmannschaft Ubeltsberg anlässlich des Ablebens seiner Frau Maria Delfeva den Betrag von 500 fl. zur Vertheilung an in den Pfarren Ubeltsberg und Hrenowitz, einschließlich der Vicariate Ubelts, Präwald und Nussdorf, wohnende Arme übermittle.

(Elektrische Beleuchtung in Krainburg.) Wie aus Krainburg berichtet wird, hat die dortige Stadtvertretung das Offert, respective den Antrag, des dortigen Kunstmühlenbesizers Herrn Vincenz Majdic angenommen und beschlossen, in der Stadt die elektrische Beleuchtung einzuführen.

(Casinoverein.) Wie wir bereits mittheilten, findet der erste Familien-Abend in der laufenden Winteraison am nächsten Mittwoch den 7. d. M. statt. Das Programm wird durchaus neue und sehr interessante Nummern bringen.

(Das Concert Reichenberg), welches für morgen angekündigt war, findet eingetretener Hindernisse wegen nicht statt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 2. December. Mit 167 gegen 146 Stimmen wurde am Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die Budgetpost «Dispositionsfond» abgelehnt. Es stimmten dagegen: die Vereinigte Linke, die deutsche Nationalpartei, die Jungtschechen, die Kroaten, Kronawetter und Lienbacher; dafür: die Polen, die Ruthenen, der Hohenwart-Club, der Coronini-Club und die Antisemiten.

München, 2. December. Prinz Karl, zweiter Sohn des Herzogs Ludwig, hat Montag während der Abwesenheit des Elternpaares München verlassen und ist noch nicht zurückgekehrt. Er machte vermuthlich eine sportmäßige Distanzjagd ins Gebirge; seine baldige Rückkehr wird ganz bestimmt erwartet.

Paris, 2. December. Man glaubt, die Panama-Commission werde Ende dieser Woche ihre Arbeiten nahezu beenden; Brisson werde deshalb das Cabinet erst nach zwei oder drei Tagen bilden.

Paris, 2. December, abends. Ein an die Agence Havas gerichtetes Schreiben Brissons besagt, dass er auf die Mission, ein Cabinet zu bilden, verzichtet habe. Casimir Perier wurde mit der Cabinettsbildung betraut.

### Kunst und Literatur.

(Dr. Müllers «Volks-Advocat».) Eminent praktisch, verlässlich, leicht verständlich und den neuesten Verhältnissen entsprechend ist die soeben erscheinende zehnte Auflage des vortrefflichen, viel verbreiteten Volksbuches: «Dr. Wilibald Müllers Volks-Advocat». Dieses vom Verlag Karl Prochaska herausgegebene Werk, das schon in über 100.000 Exemplaren Absatz gefunden hat, umfasst so zu sagen alles, was das praktische Leben in der Dessehtlichkeit, im Geschäftshause, in der Handwerkstätte, im gesellschaftlichen Verkehr und in der Familie betreffen kann. Es ist ein Rathgeber für den Verkehr mit Behörden und Gerichten, ein vollstündiger Erklärer aller Befehle, eine Anleitung für die Verfassung von Eingaben jeder Art, ein Briefsteller für das Privat- und Geschäftsleben, ein Lehrer der Buchhaltung, ein Fremdwörterbuch, ein Handweiser für den Verkehr mit der Post, dem Telegraph und den Eisenbahnen, ein Nachschlagewerk für alle Verkehrsstationen u. s. w. In 25 vierzehntägigen Lieferungen à 25 kr. erscheinend, ist dieser bewährte, ungemein reichhaltige «Dr. Wilibald Müllers Volks-Advocat» eine literarische Publication, die für die Allgemeinheit eine hervorragende Wichtigkeit hat und auf die empfehlend hinzuweisen wir daher nicht versäumen wollen.

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Congressplatz Nr. 2.

### Angekommene Fremde.

Am 1. December.

Hotel Stadt Wien. Willajchel, Sevosty, Graf, Feilhuber, Frankl, Wolf, Schulz, Müller u. Handl, Kiste; Chvala, Ballettänzerin; Freiburger f. Frau, Elektriker; Wrazel u. Kurz, Reif, Wien. — Vogel, Kfm., München. — Fischer, Kfm.,

Brag. — Numann, Kfm., Fünffkirchen. — Segalla, Dornbirn-Bilger, Reif., Bregenz. — Kremer, Einjährig-Freiwilliger, Bischoflack. — Kiss, Student, Döbling. — Philippiploh, Berlin. — Portit, Eisern. — Hotel Elefant. von Aussenberg, Oberlieutenant, Karlsbad. — Löwy, Jofsch, Lustig, Thomas, Kiste; Paschke, Ingenieur; Skofek, Professor; Schmidt, Opernsänger; Semen, Reif., Wien. — Hafula, Reif.; Fischer, Budapest. — Krammer, Reifener. — Boglar. — Mejac, Komenda. — Kest, Abjunt, Maschan. — Kosmelj, Laibach. — Murnik, Stein. — Jaskic f. Tochter, Krainburg. — Jlacic, Kfm., Wien. — Domiceli, Sagor. — Alie und Omer, Kiste, Dubica. — Hotel Bairischer Hof. Rappold, Brunnenmeister, Graz. — Lang, Gottscheer. — Bezan, Notariatscandidat, Bischoflack. — Strauß, Bestzer, Cronberg. — Schneider, Wirt, Seela. — Batow, Viehhändler, Istrien. — Zhubej, Görz. — Gasthof Kaiser von Oesterreich. Reinbold, Wels. — Beinf, Gurtfeld. — Jurca, Bestzer, Oberlaibach.

### Berstorbene.

Den 2. December. Margaretha Djel, Brotverfäuflerin, 28 J., Flußgasse 3, Lungenlähmung.

Im Spitale:

Den 29. November. Georg Verton, Tagelöhner, 56 J., Bauchkrebs.

Den 30. November. Vertraud Piot, Inwohnerstochter, 24 J., Typhus.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	738.1	-4.6	windstill	Webel	0.00
	2. » N.	735.0	-0.8	ND. schwach	berührt	Schnee
	9 » Ab.	737.9	-0.2	ND. schwach	berührt	

Morgens dünner Nebel, tagsüber meist bewölkt; nach geringer Schneesfall. — Das Tagesmittel der Temperatur um 3.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur J. Naglic.

(Die Sorge um ein Weihnachtsgeschenk) wäre nicht so schlimm, wenn man, um etwas Passendes zu wählen, rechtzeitig daran denken würde. Wenn aber die Weihnachtsfeierzeit schon vor der Thüre sind und man dann erst daran geht, für die lieben Eltern, Angehörigen oder Freunde ein Geschenk zu besorgen, wo allgemein zu den Festtagen viel zu thun ist, dann hat man eben die Sorge, ob Bestelltes mit Sorgfalt und überhaupt noch fertiggestellt werden kann. Ein schönes, passendes und sinnreiches Weihnachtsgeschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches sich zugleich als schönste Zimmerzierde und auch als schönste und ewiges Andenken (auch an Verstorbene) besonders eignet. Solche Porträts werden nach jeder eingeleiteten beliebigen Photographie in dem seit 1879 in Wien II., Große Pfarrgasse 6, etablierten prämierten Kunstatelier des Herrn Siegfried Schönbacher angefertigt, und sind Weihnachtsaufträge baldigst zu veranlassen. (Näheres im heutigen Inserat.) (5455 a)

Der «Bazar» schreibt im Heft 43 pro 1891 über Richters Unter-Steinbaukasten Folgendes: «Richters Steinbaukasten gehört zu den Geschenken für den Weihnachtstisch, welche nicht aus der Mode kommen, keiner gesteigerten Empfehlung bedürfen, aber es wohl verdienen, beim Herannahen der schönen Weihnachtstagen Eltern aufs neue ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Die Firma F. A. D. Richter & Cie. in Wien, die Erzeugerin dieses sogenannten Unter-Steinbaukastens (so benannt nach dem Unter, welcher als Schutzmarke gilt) ist in unmissiger Weise bemüht, allen möglichen Wünschen des Publicums hinsichtlich der Größe der Kästen und der Preise entgegenzukommen. Sie hat circa 23 Original-Ausgaben der Steinbaukasten und verkauft bis fl. 56. — aufsteigend in den Handel gebracht und verkauft daneben noch Ergänzungs- oder Vergrößerungskästen, durch welche früher gekaufte Originalkästen in regelrechter Weise vergrößert werden. Ueber den erziehlischen Wert von zeitgemäßen Baukasten für die Kinderseele herrschen keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr; freuen wir uns, daß die technischen Fortschritte der Neuzeit es ermöglicht haben, den Holzbaukasten durch den billigeren und vielseitigeren Steinbaukasten zu ersetzen.» Dem Urtheile des «Bazar» schließen wir uns gern an: Richters Unter-Steinbaukasten sind in der That das wertvollste Geschenk für kleine und große Kinder. (5249)

### Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S  
**GIESSHÜBLER**  
SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet. Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und schleimberuhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt. (128) 5

### Beilagen.

Der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospect der Firma Schwanhäuser in Wien I., Johannastrasse 2, bei. Sehr empfehlenswert sind die Fabrikate dieser Firma als praktische und schöne Weihnachtsgeschenke und möchten wir besonders den in den Bureauz bereits allgemein eingeführten Schannons-Registrator, das Privat-Archiv, die Documenten-Mappen, Musikalien-Binder, ferner die Document- und Marktortbe u. s. w. hervorheben. (5503)

Der heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospect über Dr. Wilibald Müllers Volks-Advocat (10. Auflage) bei, auf welche wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Course an der Wiener Börse vom 2. December 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Geld' and 'Bare' prices.

Landes-Theater in Laibach. Heute Samstag den 3. December. 45. Abonn.-Vorst. (Nr. 47) Ungerader Tag: Im Civil. Puffpiel in einem Acte von G. Kadelburg.

Casino - Restauration. Ich empfehle meinen neuen Vorrath an echtem Tiroler Natur-Rothwein. Liter 44 kr.; ferner österreichische u. ungarische Weine.

Zahnarzt Schweiger wohnt Hotel „Stadt Wien“ II. Stock, Nr. 25 und 26 und ordiniert täglich von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 1/2 10 bis 1/4 1 Uhr. (5515) 1

Novitäten des Büchermarktes. Ganghofer Ludw., Der Klosterjäger, Roman aus dem 14. Jahrhundert, illustr. von Hugo Engl. Geb. 3-60 3-75. Gersal Luc., Spree-Athen, Berliner Skizzen von einem Böötier. Geb. 3-60 3-75.

Für Kranke und Gesunde das beste Nahrungsmittel, sehr notwendig für die Gesundheit, von Aerzten als «ausgezeichnet» anerkannt und von vielen Kranken durch Zeugnisse warm empfohlen, ist Trnkóczy's Hopfen-Malz-Kaffee.

Nett möbliertes kleines Zimmer mit separatem Eingang, gassenseitig, Parterre, ist sofort zu vermieten. Anzufragen: Polanastrasse 9, Parterre, zweite Thür links. (5519) 3-1

Gusseiserne und blecherne Oefen u. Sparherde in grösster Auswahl und billigst bei Andr Druškovič, Eisenhandlung, Laibach, Rathausplatz 9/10. (5521) 4-1

Occasion! Infolge der amerikanischen Zollverhältnisse kam ich in die Lage, den ganzen Vorrath einer berühmten Umhängtücher-Fabrik käuflich zu erwerben; es ist mir deshalb möglich, jeder Dame ein großes, dickes und warmes Umhängtuch zu dem noch nie dagewesenen Preise von (5879) 3-3 zu verabfolgen.

Musik für Piano. Behr-Album, 22 beliebte Compositionen, fl. 1-80. Ivanoviol-Album, fünf beliebte Walzer, fl. 1-50. Jaschik, Wiener Volksmelodien, fl. 1-90.

J. Giontini's Buch- und Papierhandlung Laibach (5402) 3-3. Instrumente als: Violinen, Gitarren, Zithern nebst deren Bestandtheilen stets zu den billigsten Preisen vorrätig.